

Politische Bildung und Big Data

„Die Fähigkeit von jemandem zu wissen, was du gesucht hast (im Internet) über Jahre hinweg, wer deine Kontakte sind, wer deren Kontakte sind, Dinge, die du magst und nicht magst und jedes intime Detail deines Lebens – von meinem persönlichen Standpunkt aus sollte das nicht existieren.“ Tim Cook, CEO Apple

Ziel der Politischen Bildung und Medienbildung ist es, das Erkennen von gesellschaftlichen Zusammenhängen zu ermöglichen, Toleranz und Kritikfähigkeit zu fördern, um Partizipation und politische Beteiligung zu stärken.

Nach dem Aufstieg des Internets in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts zum dominanten Massenmedium verbreitete sich der Optimismus, dass die Digitalisierung unweigerlich zu einer zweiten Aufklärung führen würde. Derzeit scheint das Gegenteil der Fall, verfolgt man die Debatten rund um Soziale Medien.

Auch die traditionellen Massenmedien spielen nach wie vor eine zentrale Rolle, wie die Media-Analyse 2017 belegt. **Täglich lesen 4,81 Millionen und somit rund 64,6 Prozent der ÖsterreicherInnen ab 14 Jahren eine Tageszeitung.** Das stellt im europäischen Vergleich einen Spitzenwert dar.
<http://www.media-analyse.at/p/2>

Medien verbreiten Botschaften, die als dramatische Geschichten verpackt Emotionen wecken sollen, mit dem Zweck, unsere Aufmerksamkeit zu gewinnen. Dies führt oftmals zu der Erkenntnis, „dass alles in dieser Welt immer nur noch schlimmer wird.“ In **Factfulness – Wie wir lernen, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist**, beschreibt der Autor Hans Rosling, warum diese überdramatisierte Weltsicht so schwer zu überwinden ist und wie es doch gelingen kann:
<https://www.srf.ch/kultur/wissen/optimist-hans-rosling-die-welt-ist-viel-besser-als-wir-denken>

Beim **manipulativen politischen Marketing** wie im Fall „Cambridge Analytica“ gibt es für uns Individuen fast keine Möglichkeit mehr uns zu wehren, nicht einsortiert und diszipliniert zu werden.

Der Cambridge-Analytica-Skandal zeigt nur zu deutlich, wie wichtig ein Recht auf den Schutz unserer Daten ist. „Wir haben keine Ahnung, was die Daten in Zukunft anrichten“:

<https://www.republik.ch/2018/03/27/menschen-wuerden-ihre-daten-verkaufen-wenn-sie-koennten>

Will man einen unbedarften Google-Nutzer schocken, reicht oft der Link zur [Google Maps Timeline](#). Die Standorterfassung von Google registriert die eigenen Bewegungsabläufe sehr präzise. „Was mit Daten passiert und wie sie sich wieder löschen lassen“: <https://derstandard.at/2000077886432/Datensammelei-Wie-viel-Google-wirklich-ueber-uns-alle-weiss>

Ob die Lage für VerbraucherInnen durch die Datenschutz-Grundverordnung ab Mai dieses Jahres besser wird, ist fraglich. Zu viele Graubereiche bleiben weiterhin bestehen. „Die vertragsrechtlich gestützte Erosion der Privatsphäre wird auch über die Einführung der DSGVO nur bedingt korrigiert“, sagt Robert Rothmann vom Institut für Staats- und Verwaltungsrecht der Universität Wien.

<http://www.zeit.de/digital/internet/2018-02/facebook-agb-klauseln-studie-nutzer-informationen/komplettansicht>

Die neue EU-Verordnung zum Datenschutz regelt auch, dass NutzerInnen nicht jünger als 16 Jahre alt sein dürfen, wenn Dienste nutzerspezifische Daten verarbeiten. Spätestens im Alter von etwa elf Jahren nutzen Minderjährige heute WhatsApp. Wer das erforderliche Mindestalter nicht erreicht, benötigt die Zustimmung eines Erziehungsberechtigten. Entsprechend ist insbesondere eine Aufklärung über Regeln im Umgang mit Fotos und Videos von Dritten angeraten.

<https://www.dsb.gv.at/datenschutz-grundverordnung>

Was kann ich als Lehrkraft tun?

Bewusstsein: Wann und in welchem Zusammenhang verwende ich Daten von SchülerInnen?
Weitergabe: Wem gebe ich die Daten weiter und wieso?
Sicherheit: Wie verhindere ich, dass die Daten in falsche Hände geraten?
Apps: Mit welchen Apps arbeite ich? Sammeln Firmen dabei SchülerInnen-daten? Löschen: Daten sollen nicht gesammelt werden! Lösche ich die Daten, wenn ich sie nicht mehr brauche?

Wir wünschen gutes Gelingen.